

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streitsüchtige Theologen

Lieber Nebelspalter

Du wirst mir zu religiös. In Sachen Küng hättest Du die Glossen von Gerber und Wiesner weglassen sollen, denn beide haben von Inhalt und Umfang der päpstlichen Unfehlbarkeit keine Ahnung, keinen Sinn für Ordnung und Unterordnung, ohne die jede Gemeinschaft kaputtgeht, kein Aug' und keine Nase dafür, dass Rom endlich den vor Arroganz stinkenden Tübinger Nebel spaltet. (Ich darf so schreiben, weil ich die Dokumentation der deutschen Bischöfe studiert habe.) Auch die «Helvetische Tischrede» war deplaziert, es sei denn, die Theologen kämen daraus zur heilsamen Erkenntnis, dass sie sich allmählich lächerlich machen. Uebrigens hat kein Geringerer als Bruder Klaus 1482 den Landammann von Obwalden und den Schultheissen von Luzern gebeten, ihm streitsüchtige Theologen vom Leibe zu halten.

Zwei harmlose Witze:

1. De Papt hed de Schwizer Geistliche s Jasse verbote. – Das cha nid si. Das wär de doch z vil! – Mol mol, wil im Jass-Chart vier Chünge sind, är hed scho a eim Chüng gnuog.

2. Theologen in Luzern jassen ab und zu im «Union» und haben einen neuen Jass erfunden. Das Spiel zählt nicht 157, sondern 177. Der Trumpf-Küng ist nämlich die höchste Karte, zählt 24 und sticht alle andern Karten unfehlbar.

Franz Wyrtsch,
Küssnacht am Rigi

Nochmals Küng

Die Kürzestgeschichte von Heinrich Wiesner in Nr. 5 scheint mir den Nagel nicht auf den Kopf getroffen zu haben. Die römische Verfügung gegen den Theologen Hans Küng war nicht im geringsten das, was man eine Nacht-und-Nebel-Aktion nennt. Der Tübinger Professor weiss sehr gut, seit wie vielen Jahren seine Lehren geprüft wurden. Rom ging die Sache äusserst behutsam an und fällte den Entscheid erst nach langem – zu langem – Zögern. Das oberste Lehramt, hinter dem die päpstliche Autorität steht, ist eine wichtige Einrichtung der katholischen Kirche, leistet notwendige Dienste im Bestreben, die Glaubenslehre rein zu halten. Man kann einem ausgedienten Regierungsrat das Regieren verbieten, aber es ist widersinnig, eine extra bestellte Behörde an der Ausübung ihres Amtes hindern zu wollen. Küng mag frei forschen, in der Lehrverkündigung ist er als katholischer Geistlicher nicht selbstherrlich.

A. Hächler, St.Gallen

wenn's kratzt im Hals
sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien

BRIEFE AN DEN NEBI

Die beste Methode

Wie ich den Artikel von Hans Schnetzler in Nr. 6 interpretiere, beinhaltet dieser viel wichtigere Probleme als den Stützlix. Darauf bezieht sich der Autor wohl auch mit den Worten: «Seid doch konsequent.» Die andern Probleme sind doch viel wichtiger. Der langsame Berner hat dies längst erkannt. Er ist den andern in bezug auf den Stützlix weit voraus. Hier fasst dieser kaum Fuss, denn in unsern Bädern kann man das «Oben ohne» gratis sehen. Man macht daraus kein Geschrei, benimmt sich ganz natürlich. Das ist meines Erachtens die beste Methode, um gegen etwas anzukämpfen.

Samuel Rytz, Bern

Olympiade Berlin 1936

Letzthin kam mir ein Bild von der Turnersiegerehrung an der Olympiade in Berlin zu Gesicht. Im prall gefüllten Stadion ist eine riesige Zahl zum Hitlergruss ausgestreckter Arme zu sehen. Nur ein Arm blieb sichtbar unten, nämlich derjenige von Eugen Mack, Silbermedaillengewinner im turnerischen Zwölfkampf, auf dem Siegerpodest in strammer Achtungstellung stehend. Zwei Jahre vorher war er in Budapest Weltmeister geworden! Seine grossartigen Schwünge brauchten Mut, aber in der Zeit der braunen Fäuste Zivilcourage zu demonstrieren, noch mehr. Eine schönere Erinnerung an den unvergesslichen Eugen Mack kann es nicht geben.

Joh. Egger, Seedorf

Um Antwort wird gebeten

Sehr geehrte Redaktion

Es wird so viel von Gleichberechtigung von Mann und Frau geredet und geschrieben. Nun meine Frage: Hat schon eine Frau auf ihre AHV vom 62. Altersjahr an verzichtet, weil die Männer erst vom 65. Altersjahr an bezugsberechtigt sind? Das wäre ein Schritt zur Gleichberechtigung – oder?

L. Weyerermann, Bern

Der neue Mann

Lieber Telespalter

Ihre Artikel lese ich immer mit ganz besonderem Interesse. Ich finde, Sie schreiben äusserst «träf». So auch in Nr. 5 («Einseitige Toleranz»). Ich unterstreiche jeden Satz zweimal. Was mich nun aber wirklich stört, ist der letzte Satz, den Sie über den neuen Programm-Direktor schreiben. Kann man wirklich so früh ein solches Urteil fällen, dass er vielleicht doch nicht am richtigen Platz sei? Natürlich wäre es eine besonders mutige Tat gewesen, diese Kundgebung zu stoppen. Aber ich denke, wir müssen den neuen Mann einmal arbeiten und überblicken lassen. Ich bin überzeugt, in einem Jahr freuen wir uns, diesen neuen Programm-Direktor bekommen zu haben. Also Zuversicht, lieber Telespalter, das wünsche ich Ihnen.

Fridy Walliser, Nidau

Hier irrte N. O. Scarpi

Lieber Nebi

Wie Ihnen sicher bekannt ist, gibt es auch in Ihrem nördlichen Nachbarland Leser, die Ihre Beiträge sorgfältig studieren. So kann es nicht ausbleiben, dass man auch hier auf Fehler trifft. So grobe Schnitzer wie in dem nostalgischen Artikel von N. O. Scarpi über Travemünde dürfen aber wohl berichtigt werden, auch ohne in den Verdacht der Beckmesserei zu geraten.

Die kleine Halbinsel zwischen der Ostsee und der Trave, der Priwall, ist nach wie vor ein Gebiet, das zur Bundesrepublik Deutschland gehört. An seiner Ostgrenze stösst man auf den berühmten Zaun, hinter dem man das andere Deutschland erblickt. Hier Polen zu vermuten wäre so abwegig wie Luzern nach Oberitalien oder St.Gallen nach Oesterreich zu verlegen.

Dr. K. A. Finck, Hamburg



KABA®

**Denn Sicherheit
beginnt
beim Schloss.**

Wir beraten Sie gerne:
Bauer Kaba AG,
Postfach, CH-8620 Wetzikon 1,
Tel. 01/931 61 11.